

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 7 (1929)
Heft: 1

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zuccatti Silvio, Feinmechaniker, Beundenfeldstrasse 35, Bern (Uebertritt aus Sektion Kamor).

Ammon Bruno, Werkzeugmacher, Wagnerstrasse 11, Bern.

Böhm Johann, Privatdozent an der Universität Freiburg i. B., Schreiberstrasse 4, Freiburg i. B.

Büchle Robert, dipl. Optikermeister, Bersethweg 4, Bern.

Dykstra Pieter Johannes, Direktor, Valeriusstrasse 90, Amsterdam.

Hammes Theodoor, Arzt, Köninginneweg 178, Amsterdam.

Schertenleib Ernst, Wagner, Riedbachstrasse 351, Riedbach.



Verschiedenes

Ausstellung François Gos.

François Gos, der bekannte Genfer Kunstmaler, hervorragender Darsteller alpiner Landschaften, veranstaltet vom 19. Januar bis 9. Februar d. J. im Salon Schläfli, Amthausgasse 7 und 16, eine Ausstellung seiner neusten Gemälde (Bilder aus den Alpen, der Bretagne und der Riviera). Der Besuch der Berner Ausstellung empfiehlt sich bestens. Sie ist täglich geöffnet von 10—12 und von 2—6 Uhr, Sonntags von 10.30—12 Uhr.

Der Vorstand der Sektion Bern S. A. C.

Verbilligte Extra-Ausgabe des Fellenberg-Buches «Ruf der Berge» für S. A. C. Mitglieder.

Vor kurzem hat Dr. Ernst Jenny in dem prächtigen Buche «*Ruf der Berge*» einen der erfolgreichsten Pioniere aus der grossen Zeit des Alpinismus zu neuem Leben erweckt: Edmund von Fellenberg, den bergsteigerischen Erschliesser der Berner Hochalpen. Kraftvoll und männlich sind seine Bergfahrt-Schilderungen, ohne jegliche Prahlerei und Schönfärberei, durchdrungen von dem Abglanz einer unermüdlichen, stürmischen Kraftnatur und daneben eines vornehmen, kultivierten Forschergeistes. Und so ist das Buch eine der innerlich und äusserlich vornehmsten Erscheinungen der alpinen Literatur. Der Verlag Eugen Rentsch in Erlenbach-Zürich stellt den Mitgliedern des S. A. C. 500 Exemplare des Buches zum halben Preis, d. h. zu Fr. 5.50 statt Fr. 11.— zur Verfügung. Das Buch umfasst 360 Seiten mit einer langen Reihe prächtiger Bergaufnahmen und einem farbigen Panorama. Bestellungen mit der Bezeichnung «*S. A. C.-Extra-Ausgabe*» nimmt jede Buchhandlung oder der Verlag entgegen.

Die dichterische Entdeckung des Hochgebirges.

Von Dr. H. Fischmann.

In Erz gegossen, im Angesicht des bezwungenen Bergriesen, erhebt sich in Chamonix das Denkmal Saussures und Balmats, mit stolzem Blick emporschauend zu dem wolkenragenden Gipfel

des Mont Blanc. Die Geschichte der Hochgebirgseroberung, vollendet und symbolisiert in der Gestalt dieser Männer, blickt zurück auf eine lange Reihe mutvoller Bahnbrecher, mit deren Wirken parallel die dichterische Erschliessung der Bergwelt gegangen ist.

Jahrhunderte lang war die Alpenwelt unentdecktes dichterisches Fremdland geblieben. Denn noch war das erkennende Organ für die gewaltige Schönheit dieser Landschaft im Menschen nicht erwacht, noch war Grauen und Furcht die einzige Sprache, mit der sie zu ihm redete. So fand auch die Hochgebirgsnatur keine Widerspiegelung in der mittelalterlichen Poesie, wengleich deren Blütezeit mit den Hohenstaufenzügen über die Alpen nach Italien zusammenfällt. Aber des Minnesangs streng begrenzter traditioneller Kreis von Szenerien meidet die rauhe Bergwelt — trotzdem sie die Heimat vieler seiner besten Sänger gewesen.

Erst dem 18. Jahrhundert war die dichterische Entdeckung der Alpen vorbehalten, wie gleichzeitig ein neu erwachtes Naturgefühl, die Sehnsucht, sich der unentweihten Bergwelt in die Arme zu werfen und sich hier von dem Fluch aller Kultur zu entsöhnen, sie in Wahrheit erst entdeckte¹⁾. Jene Stimmung, die wir an den Namen ihres genialsten, obgleich nicht frühesten Interpreten Rousseau zu knüpfen gewohnt sind, bot ebenso die keimkräftige Atmosphäre für die Erforschung des Hochgebirges in weiten Wanderungen wie für die Aufnahme der Bergwelt in den Kreis der Literatur. Aus ihr heraus sind die « Alpen » Albrechts von Hallers, des Bahnbrechers dieser neuen Richtung, geboren, die zum ersten Male den dichterischen Versuch wagten, ein Gemälde der machtvollen Alpennatur mit ihrem packenden Gegensatz des Wild-Erhabenen und des Anmutig-Idyllischen zu entrollen. Aber Haller war vor allem ein Kind der durch und durch pädagogisch orientierten Aufklärungszeit, und so sind ihm die Alpen in erster Linie die gewaltigen Lehrmeister des Menschengeschlechts.

Dieser von Haller angeschlagene volkserzieherische Ton klingt wirkungsvoll fort in der Alpendichtung des 18. und 19. Jahrhunderts und hat besonders in seiner Abhandlung « Die Bergwelt als Lehrer und Vorbild der Freiheit » kraftvollen Widerhall gefunden — wie etwa bei dem Graubündner Salis-Seewis — zumal aber überall da, wo die Dichtung hauptsächlich Tendenzdichtung und dem Kampf des Tages dienstbar ist. So gestaltet sich bei

¹⁾ Schon früher hatten Dichter und Schriftsteller die Majestät der Bergwelt, die « beseligende Bergeinsamkeit » mit mehr oder weniger starken Empfindungen besungen und dadurch ihren « naiven Bergsinn », d. h. ihre unkritische Einfühlung in die Bergnatur oder ihre mit wissenschaftlicher Einsicht vertiefte Erkenntnis des Wesens des Hochgebirges bekundet, so u. a. die grossen Dichter Boccaccio, Dante, Petrarca, Aeneas Silvius und später die Schweizer H. Loriti (1515), Johannes Müller (1536), Franz Niger (1547), Hans Rud. Rebmann (1605), Joh. Kaspar Weissenbach (1673) und Meyer von Baldegg (1687).
Die Red.

Anastasius Grün, so bei Umland das Bild der Alpen zum leuchtenden Vorbild der Freiheitssehnsucht ihrer Zeit.

Doch die höchste dichterische Verklärung des Hochgebirges als Hort und Tempel der Freiheit ist Schillers « Wilhelm Tell ». In dieser Dichtung ist, wie in keinem anderen Drama der Weltliteratur, die Bergwelt nicht bloss Szenerie, sondern mithandelnd, ja Mitträger der Grundidee ; hier sind die mit intuitiver Sicherheit erschauten Alpenbilder, die Schillers Auge in Wirklichkeit niemals gesehen, ein wesensbildender Bestandteil der Dichtung. Das gleiche Gesetz, das als ehern waltende Naturordnung in diesem Boden beschlossen liegt, regiert hier das Tun und Sein der Menschen.

Doch tiefer und beharrlicher war keiner der Dichter des 18. Jahrhunderts in die lockende und schreckende Schönheit der Alpenwelt eingedrungen, keiner hatte ihr mit bebender Sehnsucht, mit ahnungsvollem Dichterblick und schärferen Waffen des Wissens die letzten grossen Probleme ihres Seins und Werdens abgefragt als Goethe. Auf drei Pilgerfahrten hatte er sich die Hochgebirgswelt als eine grosse organische Einheit, zwischen deren Teilen strenge Kausalzusammenhänge walten, erobert und, diese Gesetzmässigkeit im einzelnen aufzudecken, das Rüstzeug des Geologen wie des Mineralogen, des Botanikers wie des Meteorologen, des Ethnographen wie des Topographen angewandt. So wurzelt Goethes Alpenbild durchaus im Boden der Wirklichkeit.

Während so Goethe durch die Universalität seiner Naturanlagen der berufenste Bildner der Hochgebirgswelt ist, fehlt im ganzen Umkreis der deutschen Romantik das Organ für die dichterische Erfassung der Alpennatur, und Byrons « Manfred » fand hier keine Gefolgschaft. Erst die letzten, nachgeborenen Söhne der Romantik suchten sich auch der Alpenwelt mit dem erprobten Rüstzeug der Märchen- und Sagenwelt zu bemächtigen. So hat Scheffel in seinen « Bergpsalmen » die Gebirgseinsamkeit des Aberssees mit allen Geistern der Bergwelt bevölkert, und in noch erhöhtem Masse sind in Baumbachs « Zlatorog » die Alpen nur Szenerie für die Gestalten der Sagenwelt.

Selbstverständlicher und natürlicher hat sich bei keinem Dichter das Verhältnis des Menschen zur Alpenwelt gestaltet als bei Gottfried Keller. Natur und Mensch sind ihm nur zwei verschiedene Ausdrucksweisen für einen grossen Schöpfungsgedanken, die in innigster Wechselbeziehung zueinander stehen. Darum sind auch besondere Naturschilderungen bei Keller verhältnismässig selten : er sieht und malt die Landschaft durch das Medium seiner Menschen.

Auch Conrad Ferdinand Meyer macht in seiner wie aus dem Granit der Uralpen gemeisselten Novelle « Die Richterin » die Natur zum machtvoll mitklingenden Instrument menschlicher Leidenschaft. Aber nicht wie bei Keller stehen Natur und Mensch

einander auf gleicher Stufe gegenüber ; hier wird die überwiegende Wucht dieser Natur das menschenbestimmende Schicksal. Für diese erdrückende Uebermacht der Alpennatur über das menschliche Gemüt hat Conrad Ferdinand Meyer auch in seiner Lyrik reiche Töne gefunden, von der anmutigen Weise des menschbetörenden Lockens der Berge im « Weissen Spitzchen » bis zu ihrem unwiderstehlich zwingenden Ruf in dem Gedicht « Noch einmal ».

Alpine Anekdoten *).

Die als Hexe verbrannte Bergsteigerin.

In der Albulagruppe hebt das stolze Tinzenhorn sein felsiges Haupt herausfordernd in die blaue Engadiner Luft. Man nennt die mächtige Pyramide mitunter das « Matterhorn von Bergün ».

Es ist keine leichte Bergfahrt, über seine scharfen zerrissenen Grate oder über die dunklen, gebänderten Wände zu der 3179 m hohen Spitze vorzudringen. Zu Anfang der 60 er Jahre erzwang sich der englische Bergpionier Freshfield mit seinem Montblanc-Führer Devouassoud in Begleitung einiger Schweizer Herren aus Chur den ersten Aufstieg.

Die Sage aber weiss von einer viel früheren Besteigung zu erzählen. Ein weibliches Wesen soll der erste Mensch gewesen sein, der vor mehreren hundert Jahren seinen Fuss dem Tinzenhorn auf den Scheitel gesetzt haben soll. Der Berg war damals als gefährlich verschrien und galt von bösen Geistern bewohnt, die in ihrem Frieden nicht gestört sein durften, dass eine fürsichtige hohe Obrigkeit es wohl nach dem Beispiel der Luzerner, die den Pilatus in Bann gelegt hatten, bei schwerer Strafe verboten hatte, den Berg zu besteigen. Trotz dieses Verbotes — oder vielleicht gerade durch dieses angeregt — sei nun, so geht die Sage, eine Frauensperson aus dem Dorfe Filisur in einer mond hellen Nacht ausgezogen und habe glücklich die als unnahbar verrufene Spitze erreicht. Aber die Behörden hatten damals noch kein Verständnis für alpine Heldentaten und keinen Sinn für die Emanzipation der Frau. Man machte dem armen Wesen kurzerhand den Prozess, erklärte sie als Hexe, die Teufelshandwerk triebe, schleppte sie auf den Scheiterhaufen und verbrannte sie lebendigen Leibes nach den Vorschriften der peinlichen Malefizordnung.

Der Name dieser schneidigen Alpinistin, dieser Urahnin der bergsteigenden Weiblichkeit, ist zugleich mit ihrem leiblichen Körper verbrannt, und ist geächtet und vergessen.

In unserer humaneren Zeit kommen siegreiche Erstbesteiger nicht mehr auf den Scheiterhaufen, sondern in die Zeitung, höchstens noch in das Kreuzfeuer einer alpinen Kontroverse.

*) Aus: *Zwischen Himmel und Erde*. Alpine Anekdoten. Von Walter Schmidkunz. Paul Stangl-Verlag, München.